Kirche in Oberwangen bei Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 16

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-30070

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

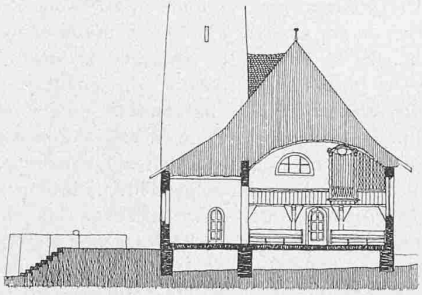
darf daher ruhig sagen, dass die Schädigung des Nationalvermögens, die aus der Anwendung der einen oder andern Bauweise sich ergibt, gleich gross ist. Die Tendenz der S. B. B., nur eiserne Brücken zu bauen, ist daher von diesem Gesichtspunkte aus nicht zu verurteilen; sie lässt sich damit begründen, dass es sich meistens um Umbauten gehandelt hat, bei denen eine Anpassung an den vorhandenen, guten Unterbau, zweckmässig war. Die *vorurteilslose Entscheidung kann sich im allgemeinen* (wir sehen von speziellen Erwägungen ab, die hier nicht besprochen werden können [1]) *durch keine andern Tatsachen leiten lassen, als durch die Kosten des Baues und der Unterhaltung. Alle Anstrengungen, dem Eisenbau auf dieser Grundlage zu weitern Erfolgen und Verwendungen zu verhelfen, sind also auch in der Schweiz berechtigt.*

In dieser Hinsicht könnte der Verband der Eisenbaufirmen Wesentliches leisten; man denke z. B. an den deutschen Verein. Während der schweizerische ein unbekanntes Leben führt, betätigt sich der deutsche mit der Behandlung weittragender Fragen, z. B. der experimentellen Untersuchung unklarer, zurzeit nicht berechenbarer konstruktiver Anordnungen. Er wirkte in Verbindung mit den Staatsbahnen vorbildlich durch Vereinheitlichung der Nietbezeichnung, der Bestimmung von Nietdurchmessern usw., Dinge, die auch bei uns allseitig sehr wünschenswert wären. Heute ist jener Verein sozusagen offiziell anerkannt, indem der Staat an seinen wissenschaftlichen Arbeiten sich finanziell stark beteiligt. Fürwahr ein schönes Zeichen der freien weitherzigen Denkweise der beteiligten amtlichen Kreise. Auch der schweizerische Verein könnte in seinen Verhältnissen Grosses leisten, indem er der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt zu experimentellen Untersuchungen die Hand reichen würde; er erhielte Anregungen und könnte solche wiederum geben. Auch sonst könnte der Verein sich verdient machen durch Veröffentlichung geschichtlicher und statistischer Darstellungen, durch Förderung zweckmässiger Bauweisen usw. In welcher Weise die übrigen beteiligten Kreise zu einer Entwicklung des Eisenbaues beitragen könnten, ergibt sich ohne weiteres aus vorstehenden Zeilen. Wir glauben auf weitere Ausführungen verzichten zu können.

Diese Zeilen wollen in sachlicher Weise die Verhältnisse des schweizerischen Eisenbaues darlegen und die Grundlage bilden zu einer Besprechung der kommenden Verordnung über eiserne Brücken; sie mögen auch Fernerstehenden, die oft geneigt sind, von Rückständigkeit und starrem Konservatismus nicht nur des schweizerischen Eisenbaues zu sprechen, die Verhältnisse klarlegen. Hoffen wir, dass sie überwunden werden ehe, wie dies auf den Gebieten des Tiefbaues bereits der Fall ist, die ausländische Konkurrenz in die Schranken getreten und die wirtschaftliche Unabhängigeit der Schweiz, wie von vielen Seiten prophezeit wird, in Frage gestellt sein wird.

Bern, den 1. Oktober 1912. *A. Bühler.*

[1]) Man vergl. Bautechnische Mitteilungen des Stahlwerksverbandes; Eisenbau, Jahrgang 1911; Eisen und Eisenbeton.



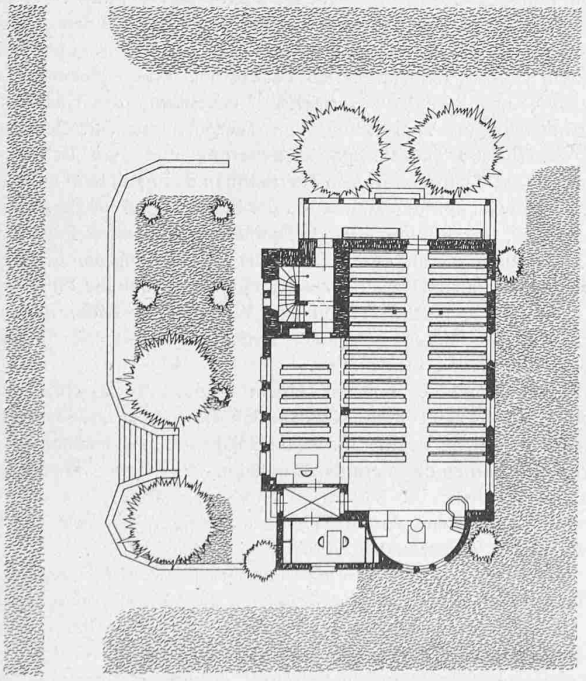


Abb. 2. Grundriss und Schnitt. — Masstab 1 : 400.

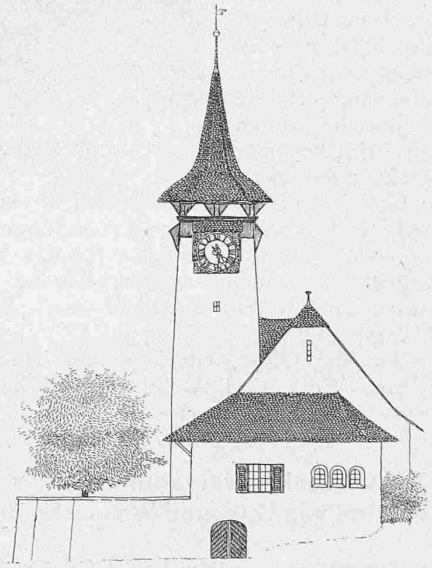


Abb. 3. Nordostansicht. — Masstab 1 ; 400.

Kirche in Oberwangen bei Bern.

(Mit Tafeln 53 bis 56.)

Ein schmuckes Dorfkirchlein hat der Berner Münsterbaumeister Architekt *Karl Inder Mühle* in Oberwangen erbaut, einer in der Nähe von Bern an der Bahnlinie nach Freiburg liegenden Ortschaft. Besser als viele Worte zeigen unsere Bilder, wie es dem Architekten gelungen ist, mit einfachen Mitteln ein Bauwerk zu errichten, das, frei von Effekthascherei, gerade durch die Selbstverständlichkeit seines Charakters, sich dem Bestehenden und der Landschaft vortrefflich beigesellt (Tafel 53). Bei Beurteilung der Bilder ist noch zu berücksichtigen, dass sie das neue Kirchlein zeigen, wie es bald nach Bauvollendung noch etwas nackt dasteht. Ist erst einmal die Umfassungsmauer durch rankendes Grün mit dem Boden enger verwachsen, dann wird das weithin grüssende, weisse kleine Gotteshaus die gewollte Unterlage haben.

Bezüglich der Farben ist zu sagen, dass das äussere Holzwerk dunkelviolett gestrichen ist, ebenso im Innern die Bestuhlung und das Konstruktionsholz. Farbig belebt sind die Decken, Weinrot mit Grau, Weiss, Gelb und Grün geben im Verein mit den antik-verglasten Fenstern dem Raum eine warme Stimmung. Diese wird noch erhöht durch drei in moderner Auffassung von Kunstmaler E. Linck in

Bern entworfene und von Kirsch und Fleckner in Freiburg ausgeführte Wappenscheiben der Nachbargemeinden Bern, Neuenegg und Bümplitz, welchen trefflichen Schmuck diese drei Gemeinden den Oberwangenern gestiftet haben.

Zu den umstehenden Zeichnungen ist zu bemerken, dass der Kirchenraum etwa 250 Sitzplätze enthält und dass das kleine Seitenschiff zwischen Turm und Pfarrerzimmer durch bewegliche Holzwände von der Kirche abgetrennt und als Unterweisungszimmer benutzt werden kann (Abb. 4). Unter dem Kirchenboden konnte ein von Nordosten zugänglicher Raum für den Leichenwagen geschaffen werden (Abb. 3). Als Baumaterial wurden verwendet Beton für Fundamente und Stützmauern, Backstein für das aufgehende Mauerwerk und den Turm, Holz für Dachkonstruktion, Decken und Böden, Portelaube und Vorlaube. Die Deckung geschah mit dunkeln Biberschwanzziegeln, alle Mauern sind verputzt und *weiss* getüncht. Die Bauausführung erfolgte in der Hauptsache durch ortsansässige Unternehmer und Handwerker; die Orgel stammt von Goll in Luzern, die drei Glocken von Ruetschi in Aarau und die Uhr von Mäder in Andelfingen. Derart ausgebaut ergaben sich die Baukosten für das Ende März 1911 in Angriff genommene und zu Anfang Dezember gleichen Jahres eingeweihte Kirchlein samt Bestuhlung, Kanzel und Umgebungsarbeiten zu 47300 Fr.; dazu kommen noch 13000 Fr. für Orgel, Glocken und Turmuhr. Zu dem gelungenen Werk sind Architekt und Gemeinde in gleicher Weise zu beglückwünschen.

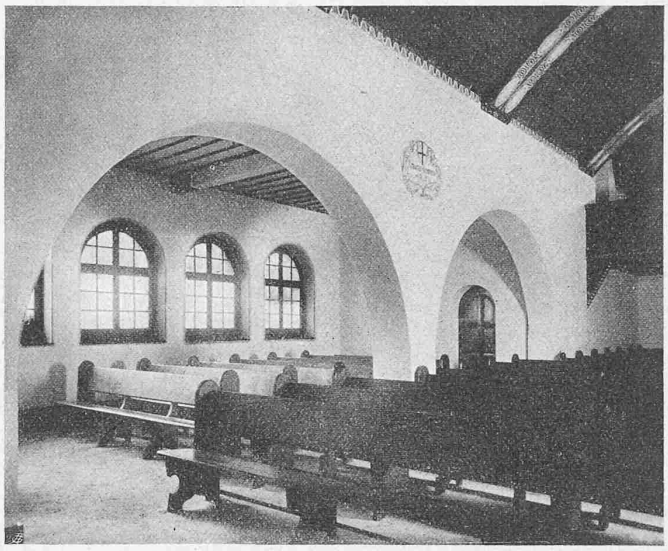


Abb. 4. Innenansicht der Kirche Oberwangen gegen Süden.

XXXIX. Jahresversammlung des Schweiz. Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

Der am Schlusse unserer letztjährigen Berichterstattung über die Jahresversammlung in Fribourg[1]) ausgesprochene Wunsch auf ein fröhliches Wiedersehen in Vevey ist nicht in Erfüllung gegangen, da die Einladung dorthin aus verschiedenen Gründen nachträglich zurückgezogen werden musste. Um so dankbarer ist vom Vereinsvorstand die Einladung, die diesjährige Jahresversammlung zum ersten Mal auf rhätischem Boden, in der Hauptstadt *Chur* abzuhalten, angenommen worden. Die Behörden und Kollegen von Chur haben denn auch, unterstützt durch die ausnahmsweise günstige Witterung, alles getan, um den Gas- und Wasserfachmännern den Aufenthalt im Bündnerland so angenehm als möglich zu machen.

Eine gemütliche Zusammenkunft vereinigte bereits Samstag den *21. September*, abends von 8 Uhr an die rund 150 Versammlungsteilnehmer im Restaurant des Hotel Steinbock.

Die *Generalversammlung* des Vereins wurde Sonntag den *22. September*, vormittags 8 3/4 Uhr, mit einer Ansprache des Vorsitzenden, Direktor *A. Weiss*, Zürich, eröffnet. Baufachdirektor *Neuscheler* begrüsste den Verein namens der Stadt Chur.

Hierauf folgte die Genehmigung des den Mitgliedern gedruckt zugestellten *Protokolls* der *Jahresversammlung in Fribourg* und die *Aufnahme* von 21 neuen Mitgliedern. Zwei Aktivmitglieder sind im Laufe des Vereinsjahres gestorben und eine Anzahl Passivmitglieder haben demissioniert. Der Verein weist auf Beginn des neuen Vereins-Jahres einen Bestand von 227 Mitgliedern auf.

Aus dem ausführlichen *Präsidial-Bericht* ist zu erwähnen:

Das letztes Jahr gegründete *„Technische Inspektorat schweizerischer Gaswerke"* erstreckt sich bereits über 56 Werke; statutengemäss wird über die Tätigkeit des Inspektorates ein besonderer Bericht auf den Schluss des Kalenderjahres erstattet. Im Berichtsjahre wurde eine Werkleiter-Konferenz abgehalten, in der über Strassenbeleuchtung, Gaspreis für Ballonfüllungen, Entladefristen für die Besitzer von Anschlussgeleisen, Zerstörung von schmideisernen Röhren und Prämien für die Gebäudeversicherung von Gasfabriken verhandelt wurde. Anschliessend an diese Versammlung wurde auf Veranlassung des technischen Inspektorates der Gebrauch des Drägerschen Sauerstoff-Rettungsapparates erklärt und demonstriert. In fünf Sitzungen befasste sich der Vorstand neben den regelmässigen Vereinsgeschäften mit dem Entwurf für die Sicherheitsvorschriften für die Gaswerke und der Vorbereitung der Traktanden für die Werkleiter-Konferenz. Auf den Schluss des Berichtsjahres ist nach fünfjähriger Pause wieder eine umfangreiche Statistik über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den schweiz. Gas- und Wasserwerken aufgestellt und den Mitgliedern zum Bezuge offeriert worden. Die vom Verein für die *Internationale Lichtmesskommission* übernommenen Arbeiten (Bestimmung der Korrektionsfaktoren des Einflusses von Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit usw. auf die Hefnerlampe) mussten aus Mangel an Zeit und infolge der anhaltend schlechten Witterung auf das nächste Jahr verschoben werden. Die *internationale Kommission für die Vereinheitlichung der Gasgewinde*, in welcher der Verein durch seinen Vorsitzenden vertreten ist, hat im März 1912 eine Sitzung in Frankfurt a. M. abgehalten. Die letztes Jahr gewählte sechsgliedrige *Lichtmess- und Heizkommission des Vereins* hat zwei Sitzungen in Zürich abgehalten und in das Arbeitsprogramm in erster Linie die Untersuchung von Heizbrennern und Kochapparaten aufgenommen.

An der vom Sekretariat aufgestellten jährlichen *Statistik über die Betriebsverhältnisse* der schweizerischen Gas- und Wasserwerke beteiligten sich 69 Gaswerke und 82 Wasserversorgungen. Nach der Gasstatistik betrug die Gasproduktion der sämtlichen Gaswerke im Jahre 1911 152,7 Millionen m^3, d. h. 14,7 Millionen m^3 oder 10,5 % mehr als im Jahre 1910. Entsprechend ist auch die Erzeugung von Nebenprodukten (Koks, Teer, Ammoniak) gestiegen. Mit umso grösserer Spannung sehen die Leiter der Gaswerke der weitern Entwicklung auf dem Gebiete der rationellen Verwertung dieser Nebenprodukte entgegen, als da sind die vermehrte Verwendung des Gaskoks für Zentralheizungen, Verwendung von Teerpech zur Strassenteerung und der Teeröle zur Dampfkesselfeuerung und zum Betrieb der Dieselmotoren, Fabrikation von Teerbeton und künstlichem Kautschuk u. s. w. Mit Genugtuung konstatiert der Bericht auch im abgelaufenen Vereinsjahr, im Zeitalter einer beispiellos dastehenden Entwicklung der Elektrizität, die auf dem Gebiete der Beleuchtung den Gaswerken ernstliche Konkurrenz macht, neuerdings die erfreuliche Entwicklung der Gaswerke und schliesst mit dem Wunsche, dass der intensiven Betätigung der Vereinsmitglieder auch in Zukunft die nämlichen Erfolge beschieden sein mögen.

Die Abnahme der mit einem Aktivsaldo abschliessenden *Jahresrechnung* gibt dem Vorsitzenden Gelegenheit, dem Kassier, Direktor *Meystre*, Vevey, für seine 25jährige gewissenhafte Amtsführung im Namen des Vereins zu danken. Es mag erwähnt werden, dass vor 25 Jahren der Verein 20 Mitglieder zählte.

Stadtingenieur *Kuoni* referierte sodann *„Ueber die Entwicklung der industriellen Betriebe der Stadt Chur"*:

Das 1859 durch die Firma Riedinger erbaute *Gaswerk* ist erst im Jahre 1895 von der Aktiengesellschaft an die Stadt übergegangen; der Gaskonsum betrug damals rund 220000 m^3 jährlich, im Jahre 1911 644000 m^3. Prekäre Produktionsverhältnisse in der Fabrik nötigten im Jahre 1911 zur Ausführung eines vollständig neuen Werkes an der untern Rheinstrasse. Das letztere ist modernen Anforderungen

[1]) Band LVIII, Seite 203.

KIRCHE IN OBERWANGEN BEI BERN

ARCHITEKT KARL INDERMÜHLE, BERN

Gesamtbild von Südosten

Aufnahmen von Phot. Franz Henn, Bern

Aetzungen von C. Angerer & Göschl, Wien

KIRCHE IN OBERWANGEN BEI BERN

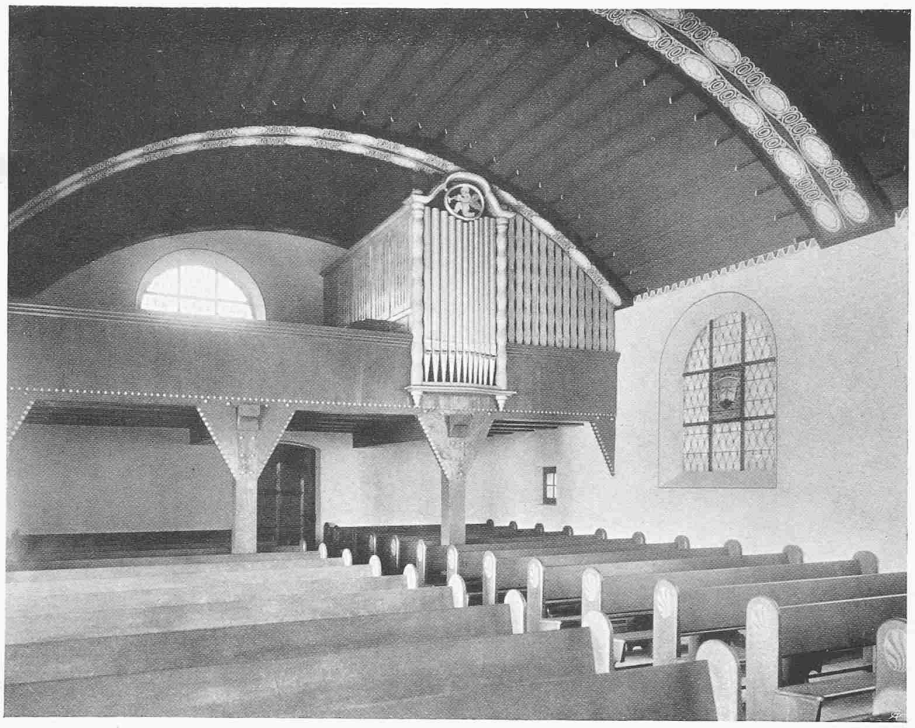
ARCHITEKT KARL INDERMÜHLE, BERN

Von Süden

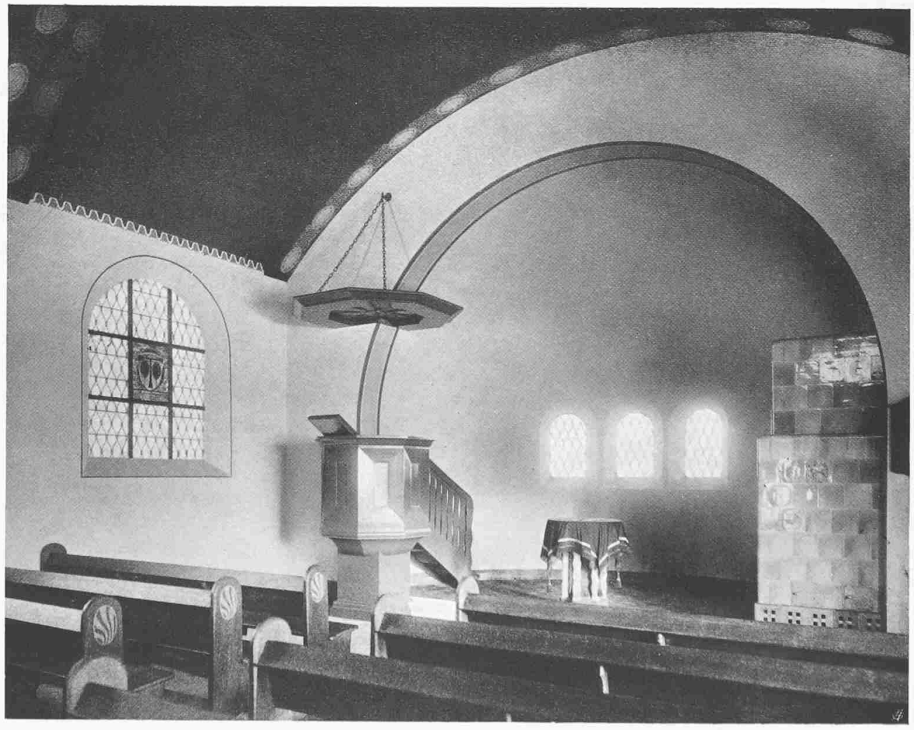
KIRCHE IN OBERWANGEN BEI BERN

ARCHITEKT KARL INDERMÜHLE, BERN

Von Norden



„Portelaube“ mit Orgel



KIRCHE IN OBERWANGEN BEI BERN

ARCHITEKT KARL INDERMÜHLE, BERN

Aufnahmen von Phot. Franz Henn, Bern

Kunstdruck von Jean Frey, Zürich 9259